

mit welcher Offenheit die atheistische Religionskritik ernst genommen wird. Diese Kritik wendet sich gegen Gottesbilder, die nachweisbar vom menschlichen Bewußtsein geschaffene Götzen darstellen. Die beinahe vollständige Bestandsaufnahme der für tot erklärten Götter von Feuerbach und Marx bis Camus, Sartre, Bloch und Huxley (= 1. Teil) nötigt den Christen, seinen eigenen Gottesglauben kritisch zu durchleuchten, und sagt ihm, wer und was Gott nicht ist und auch nicht sein kann. Erst unter dieser Voraussetzung kann „sich die heute noch für viele verschleierte Erkenntnis Bahn brechen, daß der wahre Gott der Vernunft und der Offenbarung wesentlich von diesen Göttern unterschieden ist, und daher auch nicht von ihrem Tode berührt werden kann“ (8). Ungegenständlichkeit, Grundsein, Personalität und Selbstbezeugung des lebendigen Gottes werden ausgewogen und einleuchtend entwickelt (= 2. Teil). Ob so ohne weiteres von Gott als einem Subjekt gesprochen werden kann (71 ff), erscheint dem Rez. problematisch, wenn auch vermieden wurde, das Verhältnis von Gott und Welt im Subjekt-Objekt-Schema vorzustellen. – Zum Buch im Ganzen darf gesagt werden, daß es die gestellte Aufgabe der Information und der Wegweisung vorzüglich erfüllt.

*Augustinus Wucherer-Huldenfeld, Wien*

A. Dondeyne (Hrsg.), Umstrittener Glaube. Vier Grundfragen, Verlag Herder, Wien 1969.

Beim Lesen des Buches mußten wir an den Aufsatz von Karl Pfleger in der Zeitschrift „Christ in der Gegenwart“ (6. Juli 1969) denken: „Der alte Gott in der neuen Zeit“. Heute fühlen tatsächlich alle, sogar der Papst, daß sie eine christliche Rechenschaft ablegen müssen. Diese Aufgabe wird auch durch diese von vier bedeutenden Fachleuten verfaßten Referate über grundlegende Probleme unseres Glaubens erfüllt. Außer dem Herausgeber, A. Dondeyne, von dem die Studie über „Gott im Leben des modernen Menschen“ stammt, schreiben noch A. Vergote „Glaube und Offenbarung“, P. van den Berghe über „Die Botschaft des Evangeliums und die Entmythologisierung“ und J. Mouson über „Das Problem des historischen Jesus“. In verständlicher Sprache werden Priester und Laien über den heutigen Stand der behandelten Themen zuverlässig infor-

miert. Auffallend und erfreulich ist das Maßhalten, das beinahe provozierend zeigt, wie bescheiden und suchend die Theologie von heute ist, wie „alt“ und den Zeitansprüchen dennoch entsprechend, nicht aus einer Position, sondern aus dem Engagement zur Wahrheit sprechend. Die Studien wollen den Leser zu einem vertiefteren und geklärteten Glauben hinführen, indem sie ihm antworten auf seine eigenen Fragen, nicht auf Fragen von „ungläubigen“ Herren.

*Andreas Szennay, Budapest*

Marc Oraison, Psychologie des ehelosen Lebens, Matthias Grünewald Verlag, Mainz 1969.

Oraison legt aus seiner Erfahrung als Psychologe folgende Aussagen vor, die thesenhaft gerafft vorgestellt werden sollen: 1. Auch eheliche Liebe ist in ihrer letzten Vollendung ambivalent, in ihr kommt das Verlangen der Liebe nach Dauer und ihre Zeitkomponente bei irdischer Verwirklichung in Konflikt; eheliche Liebe verweist demnach auf das Jenseits. 2. Für das Gelingen ehelicher Liebe, wie auch der Ehelosigkeit ist die affektive Reife des Menschen unabdingbar. Sie besteht in der Fähigkeit zu Sexualbeziehungen (nicht zu wechseln mit sexueller Betätigung). 3. Die affektive Reifung hängt von der Entwicklung des je einzelnen Menschen ab. 4. Je nach Erreichung der affektiven Reife gibt es demnach nur zwei Kategorien (in diesen beiden kommen Eheleute wie Ehelose vor): da gibt es die zu Sexualbeziehungen Unfähigen (Ehelose, Eheleute) und die dazu Fähigen (Eheleute und Ehelose). 5. Damit sind auch bereits die beiden Formen der Ehelosigkeit genannt: die negativ Ehelosen (von denen es auch manche unter „Verheirateten“ gibt, das sind die neurotischen Typen in den verschiedensten Formen); dagegen die positive Ehelosigkeit: diese wird als Möglichkeit vollmenschlicher Reifung dargestellt. Möglich ist sie nur deshalb, weil die eheliche Liebe nicht die einzige Form menschlicher Reifung ist (dahinter steht ihre Ambivalenz). Entscheidend für die positive Ehelosigkeit ist die Motivation. Die religiöse Motivation ist die transsexuelle Aufstehungssituation. Diese positive Ehelosigkeit ist nur dort möglich, wo sie von affektiv reifen Menschen frei gewählt wurde. 6. Oraison folgert daraus für die Ausbildung der